



Beispiel für aktivierende Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen eines Agenda-21-Prozesses

Guten Tag, wie geht es Ihrer Stadt denn so?

Haben Sie nicht auch schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Ihnen eine Stadt sympathisch war, dass Sie sich in einer Stadt ganz besonders wohlfühlt haben, während in einer anderen Stadt der berühmte Funke einfach nicht überspringen wollte? Wodurch wird dieses intensive Gefühl ausgelöst? Gibt es diese sogenannten magischen Orte, die durch Erdstrahlung oder Klima eine besondere Anziehung haben? Oder ist es einfach nur eine momentane Stimmung, die uns so empfinden lässt?

Cornelia Ehmayer

Stadtpsychologin, STADTPsychologische_Praxis EHMAYER

Meiner Meinung nach liegt es vor allem an den Menschen, die an einem Ort, in einer Stadt leben: viele offene, freundliche und aufgeschlossene Menschen schaffen eine offene Atmosphäre. Unfreundliche und misstrauische Personen erzeugen ein entsprechend anderes Klima. Warum aber sind in manchen Regionen die

Menschen offener als in anderen, warum entwickelt sich die eine Stadt gut, blüht und gedeiht, die Stadt nebenan viel weniger? Woran liegt es, dass in manchen Städten besonders viele kreative Menschen zu Hause sind und in anderen weniger? Welche Faktoren üben hier den entscheidenden Einfluss aus?

Zwar existieren auf diese Fragen keine einfachen und stets gültigen Antworten, dennoch gibt es Methoden, um sich der Beantwortung zu nähern. Diese Annäherung setzt allerdings die Kenntnis der Situation voraus und kann auch nur dann erfolgen, wenn die Menschen miteinbezogen werden.

Wie und warum sich eine Stadt entfaltet oder nicht entfaltet, hängt eng damit zusammen, was die Menschen in Bezug auf ihre Stadt fühlen, wie sie sich mit ihr identifizieren, welche Geschichte(n) sie in und mit ihr erlebt haben und welche Stadtbilder in den Köpfen existieren.

Das „Wesen Stadt“ verstehe ich als eine heterogene Einheit:

- mit klar erkennbaren Merkmalen und deutlichen Grenzen,
- einem hohen Maß an Durchlässigkeit und ständigem Austausch,
- bei dem belebte und unbelebte sowie bewusste und unbewusste Anteile
- gleichzeitig und nebeneinander existieren und interagieren.

Das „Wesen Stadt“ wird und ist im Besonderen von den Menschen geprägt, die in ihr leben. Entsprechend gilt es das Verhältnis, das sie zu ihrer Stadt haben, zu erkennen. Dieses ist von Gefühlen, Geschichten und Stadt-Bildern im ursprünglichen und übertragenen Sinn bestimmt. Eine Methode, um diese qualitativen Aspekte zu erkennen, ist die [Aktivierende Stadtdiagnose].

Vorbereitung auf Partizipationsprozesse und Leitbildentwicklung

Die [Aktivierende Stadtdiagnose] ist ein teilstandardisiertes qualitatives Verfahren, speziell dazu entwickelt, um zukunftsfähige Potenziale einer Stadt ausfindig zu machen. Mit der Durchführung einer [Aktivierenden Stadtdiagnose] können sich Städte und ihre BewohnerInnen optimal auf einen partizipativen Stadtentwicklungs- bzw. Leitbildprozess vorbereiten. Mit den diagnostizierten zukunftsfähigen Potenzialen können Städte aus eigener Kraft jene Veränderungsmaßnahmen setzen, die es braucht, um eine hohe Stadt- und Lebensqualität dauerhaft abzusichern.

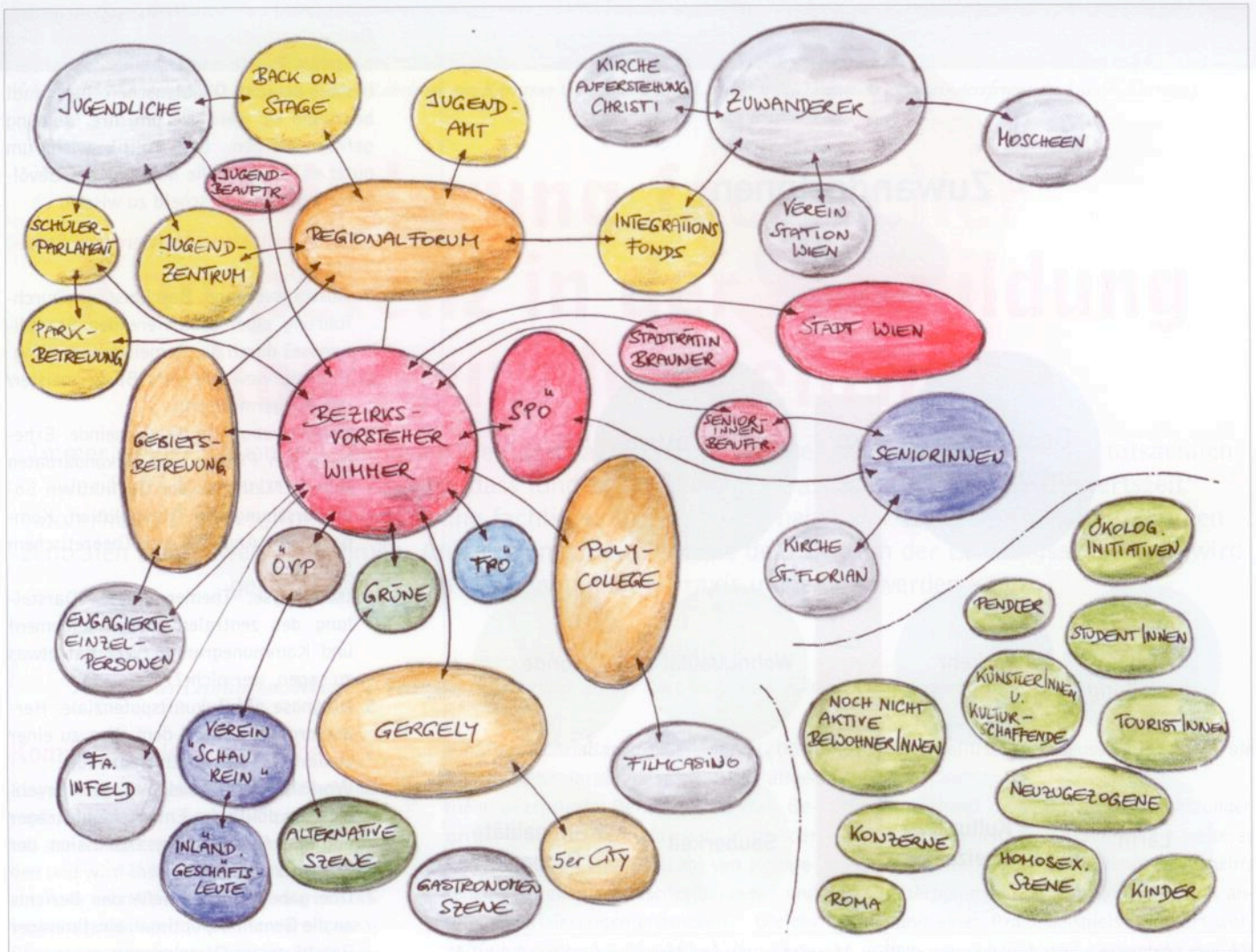
Die [Aktivierende Stadtdiagnose] kann prinzipiell auf alle Gemeindeformen (Katastralgemeinde, Standardgemeinde, Marktgemeinde, Stadtgemeinde) angewendet werden. Abhängig von der Größe der Stadt, je nach EinwohnerInnenzahl und Fläche, sind sowohl Größe des ForscherInnenteams als auch Dauer der [Ak-



tivierenden Stadtdiagnose]. Als Richtwert kann gelten, dass eine [Aktivierende Stadtdiagnose] rund vier Monate dauert. Für die Arbeit in der jeweiligen Stadt wird ein interdisziplinäres Erhebungsteam zusammengestellt und eingeschult.

Lokale AkteurInnen umfassend miteinbezogen

Zur Erstellung der Stadtdiagnose werden lokale AkteurInnen umfassend in den Er-



Kommunegramm von Wien-Margareten

